

Uran im Trinkwasser der Bad Honnef AG – kein Grund zur Sorge

Eine Gute Nachricht für die Haushalte im Wasser-Versorgungsgebiet der Bad Honnef AG. Die Urangelhalte der vom Bad Honnefer Versorger verteilten Trinkwässer liegen weit unterhalb unter dem vom Umweltbundesamt empfohlenen Leitwert von 10 µg/L in einem Bereich zwischen <0,1 und 1,25 µg/L. Es gibt also keinerlei Anlass zur Besorgnis.

Immer wieder werden die Trinkwässer auch ohne Wissen der Trinkwasserversorger auf ihre Qualität überprüft und die erhaltenen Befunde auf direktem Wege in die Öffentlichkeit getragen. Derzeit berichten mehrere Pressemitteilungen über Uran-Befunde in deutschen Trinkwässern (z.B. Fokus Ausgabe 13/08 vom 22.03.2008; report MÜNCHEN 04.08.2008)

Die Berichte stützen sich im Wesentlichen auf aktuell publizierte Studien des Umweltbundesamtes sowie des Instituts für Pflanzenernährung und Bodenkunde des Julius-Kühn-Instituts in Braunschweig. Die Thematik wird insbesondere durch die Organisation foodwatch e.V. angeheizt, die sogar Ergebnisse dieser Untersuchungen auf ihrer Homepage in Form einer umfangreichen, nach Städten und Postleitzahlen sortierten Tabelle der Öffentlichkeit zugänglich macht (insgesamt 394 Trinkwässer).

Tenor der meisten Veröffentlichungen: Trinkwasser kann das giftige Schwermetall Uran enthalten, bisher gibt es keine allgemeingültigen Grenzwerte für Uran und Verbraucher erfahren nicht, welches Wasser wie hoch belastet ist.

Die Thematik ist medienwirksam, da bei Uran jeder sofort an Atomkraftwerke oder Waffen denkt. Verunreinigungen des Trinkwassers mit Uran sind aber hauptsächlich geogen bedingt. Uran ist ein natürliches Element und kommt in vielen mineralischen Verbindungen und

Gesteinen vor. Je nach Art der geologischen Formation und Gesteinszusammensetzung kann Uran in vielen Grund- und Quellwässern und auch in Oberflächengewässern (Bächen, Flüssen, Seen) nachweisbar sein. Entsprechend kann Uran auch in Trinkwässern aber auch

in Mineralwässern in Konzentrationen von bis zu mehreren µg/L auftreten, vor allem wenn es aus Gebieten mit erhöhter natürlicher Radioaktivität stammt (z.B. Erzgebirge, Fichtelgebirge, Bayerischer Wald, Schwarzwald) Rohwässer mit hohen Urangelhalten können wirksam durch den Einsatz von Ionenaustauschern aufbereitet werden.

Bei der Risikobewertung ist neben dem radiologischen Risiko durch Uran insbesondere die chemische Toxizität zu beachten.

In der aktuellen Fassung der Trinkwasserverordnung (TrinkwV 2001) ist kein Grenzwert für Uran aufgeführt.

Das Umweltbundesamt (UBA) empfiehlt jedoch gemäß § 6 (1) TrinkwV 2001, als Höchstkonzentration für Uran (238U) im Trinkwasser einen lebenslang duldbaren gesundheitlichen Leitwert von 10 µg/L einzuhalten. Dieser wissenschaftlich (epidemiologisch-toxikologisch) basierte Leitwert gilt für alle Risikogruppen, auch für Säuglinge.

Der lebenslang duldbare Trinkwasser-Richtwert der Weltgesundheitsorganisation (WHO) liegt bei 15 µg/L Uran. Da Uran neben seinem radiotoxischen ein etwa fünfmal stärkeres chemisch-toxisches Potenzial zur Schädigung der Niere besitzt, war für die Ableitung der Leitwerte die chemisch-toxikologische Wirkung von Uran von größerer Relevanz als die radioaktive Strahlung. Die vergleichsweise geringe Radiotoxizität ergibt sich aus der extrem großen Halbwertszeit. Mineralwässer dürfen als besonders geeignet für die Zubereitung von Säuglingsnahrung beworben werden, wenn sie weniger als 2 µg/L Uran enthalten. Dieser Höchstwert ist aber nicht toxikologisch begründet und hat für Trinkwasser keine Bedeutung.

Da es für den Urangelhalt im Trinkwasser derzeit keinen gesetzlichen Grenzwert gibt, sind Wasserversorgungsunternehmen nicht verpflichtet, ihr Wasser auf Uran zu untersuchen und die Öffentlichkeit über die entsprechenden Gehalte zu informieren. Das Wasserlabor der RheinEnergie Köln AG untersucht das Bad Honnefer Wasser seit mehreren Jahren regelmäßig und im Kundenauftrag auch auf Uran. Die Ergebnisse zeigen eindeutig, dass die Belastung sehr gering ist.

08.08.2008